

**Zehn Jahre Hettner Lecture
– ein Rückblick
Peter MEUSBURGER**

Die Tatsache, dass im Juni 2006 mit Michael HEFFERNAN die zehnte und letzte Hettner Lecture stattfand, bietet einen Anlass, nochmals kurz die wesentlichen Ziele, Themen und Ergebnisse dieser Veranstaltungsreihe Revue passieren zu lassen.

Was waren die Ziele der Hettner Lecture?

Die Hettner Lecture war eine neuartige Veranstaltungsreihe, mit der im Wesentlichen zwei Ziele verfolgt wurden.

Erstens sollte die methodisch-theoretische Diskussion in der Humangeographie über Disziplin- und Ländergrenzen hinweg intensiviert werden. Mitte der 1990er Jahre vertiefte sich der Eindruck, dass die deutschsprachige Humangeographie hinsichtlich der Theorie- und Methodendiskussion etwas hinter die angelsächsische Geographie zurückgefallen war und einen neuen Schub benötigte. Wie groß vor allem bei Nachwuchswissenschaftlern die Nachfrage nach Theoriediskussionen und der Wunsch nach neuen Impulsen war, zeigte sich nicht nur bei der ersten Hettner Lecture mit Derek GREGORY im Juni 1997, sondern auch beim kurz danach stattfindenden Bonner Geographentag, bei dem erstmals die Veranstaltung „Autoren

stellen sich der Kritik“ durchgeführt wurde. Diese widmete sich der subjektzentrierten Handlungstheorie von Benno Werlen und war die am stärksten überfüllte Sitzung des gesamten Geographentags. Auch die Teilnahme deutscher Geographen an den Annual Meetings der Association of American Geographers stieg in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre sprunghaft an. Die Zeit war also reif für etwas Neues. Die Idee der Hettner Lecture bestand darin, dass führende Vordenker der Humangeographie ihre wichtigsten Thesen, Konzepte und Argumente in zwei Vorlesungen – gleichsam „in a nutshell“ – präsentieren und zur Diskussion stellen. Die daran anschließenden dreitägigen Seminare sollten Diskussionsforum anbieten, auf dem sehr unterschiedliche theoretische und methodische Ansätze der Humangeographie und anderer Sozial- und Geisteswissenschaften behandelt werden. Fest gefügte Konzepte, etablierte Dogmen und aktuelle Modeströmungen sollten kritisch hinterfragt und bereits ad acta gelegte Ansätze unter neuen Gesichtspunkten wieder neu diskutiert werden. Damit sollte ein Gegenstück zu manchen Symposien und Arbeitskreissitzungen geschaffen werden, bei denen sich vorwiegend „gleichgesinnte“ Wissenschaftler zur Diskussion zusammenfinden, die weniger an einer konstruktiven Kritik,

sondern mehr an einer Bestätigung ihrer theoretischen Ansätze interessiert sind.

Zweitens sollte mit der Hettner Lecture herausragenden Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern die Chance gegeben werden, schon während des Studiums bzw. zu Beginn ihrer wissenschaftlichen Laufbahn international führende Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in informellen und lockeren Gesprächen persönlich kennen zu lernen und mit diesen mehrere Tage lang über aktuelle theoretische und methodische Streitfragen an der Forschungsfront diskutieren zu können. Solche persönlichen Gespräche mit maßgebenden Vordenkern des eigenen Faches können für die wissenschaftliche Prägung und Entwicklung eines Nachwuchswissenschaftlers entscheidende Weichen stellen und zu wichtigen wissenschaftlichen Entwicklungsschüben führen.

Bei den üblichen Kongressen und Symposien werden die international führenden und deshalb viel beschäftigten Vertreter des Faches meistens so sehr von ihren etablierten Fachkollegen und Freunden in Anspruch genommen, dass Studierende oder Doktoranden kaum eine Chance zu einer längeren, vertieften Diskussion vorfinden. Bei der Hettner Lecture konnten Studierende und Nachwuchswissenschaftler die eingeladenen Lecturer fünf bis acht Tage lang nicht nur in den Seminaren in der Villa Bosch, sondern auch während der langen Abende in

den Heidelberger Kneipen „wie eine Zitrone auspressen“. So mancher Lecturer kam nach dem dritten Glas Wein auf Details seiner eigenen wissenschaftlichen Laufbahn oder auf fachliche Interna zu sprechen, die nie publiziert werden, aber sehr wichtig sind, um Biographien von Wissenschaftlern, Entwicklungstendenzen des Faches oder die „Funkstille“ zwischen unterschiedlichen Schulen verstehen zu können. Diese informelle Atmosphäre wirkte sich sehr positiv auf die Intensität, Offenheit und das Niveau der Diskussionen aus, weil sich die Nachwuchswissenschaftler nicht scheuten, auch sehr kritische Fragen zu stellen. Die meisten Hettner Lecturer zeigten sich positiv überrascht, auf welchem hohen Niveau der wissenschaftliche Nachwuchs der deutschen Geographie diskutierte und welche kritische Fragen gestellt wurden.

Nicht zuletzt sind während der Hettner Lectures wichtige, neue Netzwerke entstanden und Aktivitäten angestoßen worden, die schon nach kurzer Zeit wissenschaftliche Früchte getragen haben. Einige der Nachwuchswissenschaftler, die an der Hettner Lecture teilgenommen haben, wurden in wichtige Projekte und Symposien der angelsächsischen Geographie integriert oder als Post-Doc eingeladen. Für andere war das Treffen bei der Hettner Lecture der Auslöser eines späteren Drittmittelprojekts. Andere haben sich noch mehrere Jahre lang regelmäßig zu Diskussionsrunden getroffen. Dafür sei nur ein Beispiel an-

geführt. Während der Hettner Lecture des Jahres 1998 haben sechs Teilnehmerinnen zusammen mit Doreen Massey beschlossen, die „Doreen Massey Reading Weekends“ durchzuführen. Diese fanden zwischen 1999 und 2004 abwechselnd in der BRD, der Schweiz und den Niederlanden statt und hatten das Ziel, „mit alternativen Formen wissenschaftlicher Tätigkeit zu experimentieren und das Themenfeld „Raum – Identität – Macht“ in der deutschsprachigen Geographie zu stärken“. Ein Bericht über die wissenschaftlichen Resultate dieser Diskussionsrunden wurde im März 2006 in der Zeitschrift „Gender, Place & Culture“ (vol. 13) publiziert.

Wie kam es zur Förderung der Hettner Lecture durch die Klaus Tschira Stiftung?

Die Idee zur Hettner Lecture entstand 1995 nach meinem neunmonatigen Forschungsaufenthalt am Geographischen Institut der Clark University (Worcester, Massachusetts). Dort gab es die so genannte Atwood Lecture, die sich zwar von unserer Hettner Lecture deutlich unterschied, aber doch wichtige Anregungen lieferte. Es war von vornherein klar, dass ein Veranstaltungstyp wie die Hettner Lecture weder durch die Haushaltsmittel einer Universität noch durch eine der üblichen Institutionen der Forschungsförderung finanziert werden kann. Diese Veranstaltungsform überstieg die finanziellen Möglichkeiten eines Instituts und passte in kein Schema

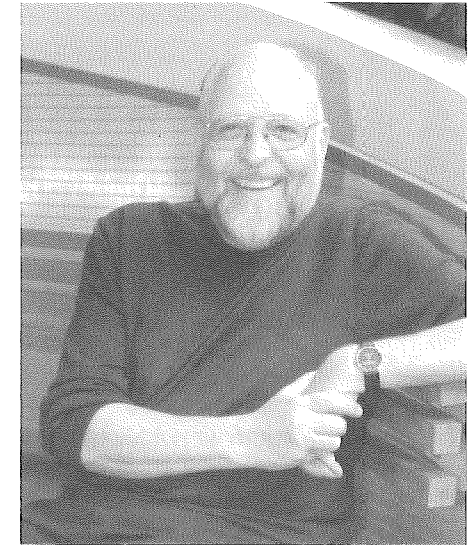


Abb.1 „Klaus Tschira- der Mäzen der Hettner Lecture“

der existierenden Forschungsförderung. Außerdem war das Konzept der Hettner Lecture auf eine langfristige Wirkung ausgelegt und mit einem gewissen Risiko verbunden. Denn ein kreatives Diskussionsmilieu kann nicht geplant oder von oben verordnet werden. Man kann lediglich einige Rahmenbedingungen schaffen und dann hoffen, dass die richtigen Leute zusammen treffen und der Funke überspringt. Die vielfältigen, wissenschaftlichen Impulse, welche die Nachwuchswissenschaftler in den Seminaren erhielten, konnten nicht in Form eines kurz nach der Veranstaltung abzuliefernden Abschlussberichts vorgelegt werden. Um diese Art der Nachwuchsförderung in einer Zeit der Einsparungen und Stellen-



Abb. 2 „Villa Bosch“

kürzungen trotzdem verwirklichen zu können, war gleichsam Risikokapital erforderlich. Deshalb habe ich 1996 mehrere Briefe an deutsche Großunternehmen und Banken gerichtet, ihnen dieses neue Konzept der Nachwuchsförderung erläutert und angefragt, ob sie ein solches Projekt finanziell fördern würden.

Von den wenigen Reaktionen, die ich auf meine Briefe erhielt, eröffnete nur die von Herrn Klaus Tschira, damals Vorstandsmitglied der SAP in Walldorf, gewisse Hoffnungen. Herr Tschira lud mich zu einem Gespräch in die Kantine der SAP in Walldorf ein, hörte sich an, was ich zu sagen hatte, teilte mir mit, dass er vor allem informatikbezogene Forschungsprojekte fördere, dass seine Liebe in erster Linie der Physik und anderen Naturwissenschaften gelte und er zur Geographie wenig Beziehungen habe. Trotz seiner wenig ermunternden Einleitung entwickelte sich jedoch ein interessantes und vertrauensvolles Gespräch, so dass sich Herr Tschira

nach 20 Minuten entschied, dass er die Hettner Lecture vorerst für fünf Jahre fördern werde. Dabei dachte er nicht an die SAP, sondern an seine damals noch sehr junge Klaus Tschira Stiftung (<http://www.kts.villa-bosch.de>), die in der von ihm erworbenen und wunderschön renovierten Villa Bosch residierte. Angesichts meiner bisher gemachten Erfahrungen, dass Wissenschaftsministerien und auch manche Universitätsleitung im Durchschnitt 10–15 Jahre benötigen, um den Wert von innovativen Ideen und originellen neuen Themenbereichen zu erkennen, war dieses kurze Gespräch ein sehr motivierendes Erlebnis, das ich so schnell nicht vergessen werde. Als ein besonderes Privileg betrachteten wir die Tatsache, dass die Seminare der Hettner Lecture in den ersten vier Jahren in der Villa und später im modern eingerichteten Studio der Villa Bosch stattfinden durften. Die Hettner Lecture des Jahres 1997 war überhaupt die erste Veranstaltung, die in der Villa Bosch stattgefunden hat. Die Atmosphäre der Villa Bosch, die ein denkmalgeschütztes Schmuckstück Heidelbergs ist, und ihres weithin berühmten Gartens, den wir für unsere Diskussionen intensiv nutzten, die Freiheiten, die wir dort genießen durften, und die große Hilfsbereitschaft, die wir von den Mitarbeiterinnen der Klaus Tschira Stiftung, vor allem von Frau SPIEGEL, Frau RIES und Frau PETERS erfahren haben, trugen ganz maßgeblich zur anregenden Atmosphäre der Seminare bei. Nachdem die ersten fünf Jahre erfolgreich

verlaufen sind, hat dann die Klaus Tschira Stiftung ihre Förderung der Hettner Lecture um weitere fünf Jahre verlängert.

Wo lagen die thematischen Schwerpunkte der Hettner Lectures?

Die Auswahl der Hettner Lecturer war nicht einfach und konnte natürlich auch nicht frei von subjektiven Bewertungen sein. Nach welchen Kriterien soll man festlegen, wer zu den besten und innovativsten Geographen des nicht-deutschsprachigen Auslands gehört? Bahnbrechende Aufsätze in internationalen Zeitschriften oder wegweisende Bücher konnten als Auswahlkriterium allein nicht genügen. Die in Frage kommenden Lecturer sollten auch sehr gute Vorträge halten und in der Lage sein, in den Seminaren die Studierenden zu begeistern sowie eine freundlich-vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. Im Laufe der Jahre wurden etwa 40 bis 50 Namen diskutiert, die in der engsten Wahl waren und es alle verdient hätten, eingeladen zu werden. Bei der Auswahl spielten schließlich auch die Argumente eine Rolle, dass sich ein Themenfeld nach Möglichkeit nicht wiederholen sollte, dass es Anschlusspunkte für eine interdisziplinäre Diskussion mit anderen Sozial-, Geistes- und Wirtschaftswissenschaften bieten sollte, dass es auf dem betreffenden Gebiet in der deutschsprachigen Geographie einen gewissen Nachholbedarf gibt und dass das Thema eine hohe Aktualität aufweist. Diese Kriterien führten dazu,

dass wir einige exzellente potentielle Hettner Lecturer leider nicht einladen konnten.

Im Folgenden seien die Themen und Referenten der Hettner Lectures nochmals angeführt. Bei den fett gedruckten Titeln handelt es sich jeweils um das Generalthema der ganzen Woche, bei den in Anführungszeichen gesetzten Titeln um die Themen der Vorträge. Die Diskussionen in den Seminaren befassten sich einerseits mit den Vorlesungsthemen, gingen aber andererseits auch weit über diesen Rahmen hinaus.

Wer hat sich an den Seminaren der Hettner Lecture beteiligt?

Die beiden Vorlesungen waren öffentlich und wurden disziplinenübergreifend von einem breiten akademischen Publikum besucht, das z.T. von weit her anreiste. Als Höhepunkt haben viele von uns die Tatsache bewertet, dass der berühmte Philosoph Hans Georg GADAMER am Vortrag von David Livingstone in der Alten Aula teilgenommen hat. Die Teilnahme an den drei Seminartagen in der Villa Bosch war dagegen auf ca. 25–35 Nachwuchswissenschaftler, Doktoranden und Studierende beschränkt. Die Teilnehmerzahl war deshalb begrenzt, damit sich alle intensiv an den Diskussionen beteiligen können und Gelegenheit erhalten, mit dem jeweiligen Hettner Lecturer auch ohne Zeitdruck persönliche Gespräche zu führen.

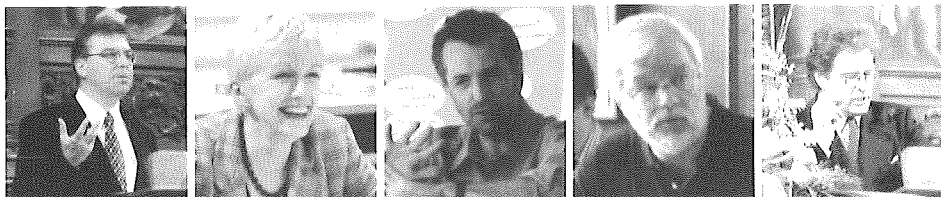


Abb. 3: „Die zehn Hettner Lecturer mit ihren Generalthemen“

1997	1998	1999	2000	2001
Derek GREGORY (University of British Columbia, Vancouver, Canada)	Doreen MASSEY (The Open University, Milton Keynes)	Michael WATTS (University of California, Berkeley)	John AGNEW (University of California, LA)	David LIVINGSTONE (Queens University, Belfast)
Explorations in Critical Human Geography "Knowledge, Power and Geography" "The Geographical Discourse of Modernity"	Power-Geometries and the Politics of Space-Time „Places, Cultures and Globalization“ „Philosophy and Politics of Spatiality“	Struggles over Geography: Violence, Freedom and Development at the Millenium "Geographies of Violence – Space, Place and the Narcissism of Minor Difference" "Development at the Fin de Siècle – Marx, Malthus and the Search for Alternatives"	Reinventing Geopolitics: Geographies of Modern Statehood "Disputing the Nature of the International in Political Geography" "National Boundaries and the Borders of Europe"	Science, Space and Hermeneutics "Knowledge, Space, and the Geographies of Science" "Tropical Hermeneutics and the Climatic Imagination"

In den Jahren 1997–2006 haben insgesamt 328 Studierende und Nachwuchswissenschaftler von 60 Universitätsstandorten aus 17 Ländern an den Seminaren der Hettner Lecture teilgenommen. Dies sind Fallzahlen, d.h. der „harte Kern“ jener Nachwuchswissenschaftler, die mehrmals an der Hettner Lecture teilgenommen haben, ist auch mehrmals in den Zahlen angeführt. 282 Teilnehmer kamen von 34 deutschen Universitäten und 46 Teilnehmer von Universitäten aus 16 verschiedenen anderen Staaten. Von den deutschen Teilnehmern stammten verständlicherweise die

meisten aus Heidelberg, denn für diese wurde die Hettner Lecture in erster Linie veranstaltet und von diesen wurden die Veranstaltungen organisiert und moderiert. Auf den nächsten Plätzen folgten die Universitäten von Berlin (14 Teilnehmer), Jena (11), Hamburg (8), München (8), Münster (8), Leipzig (7), Bonn (6), Bremen (4), Mainz (4), Mannheim (4), Duisburg (3) und Frankfurt (3). Weitere 20 Geographische Institute entsandten in den 10 Jahren jeweils 1–2 Studierende (vgl. Abb. 4). Etwas mehr als die Hälfte aller Geographischen Institute Deutschlands hat also die Chance ge-



Abb. 3 (Fortsetzung): „Die zehn Hettner Lecturer mit ihren Generalthemen“

2002	2003	2004	2005	2006
Susan HANSON (Clark University, Worcester Ma)	Michael STORPER (University of California, LA)	David HARVEY (City University, New York)	Denis COSGROVE (University of California, LA)	Michael HEFFERNAN (University of Nottingham)
Geography, Gender and the Workaday World "Gender, Geography and the Workaday World" „Entrepreneurship: Geographical and Feminist Perspectives“	Institutions, Incentives and Communication in Econ. Geography "Society, Community and Economic Development: Why Some Places Keep Developing and Others Become blocked" "Buzz: Face-to-Face Contact and the Urban Economy"	Spaces of Neoliberalization: Towards a Theory of Uneven Spatial Development "Free Market Capitalism and the Restoration of Class Power" "Towards a General Theory of Uneven Geographical Development"	Geographical Imagination and the Authority of Images "Apollo's eye: a cultural geography of the globe" "Landscape, culture and modernity"	Geographies of Europe "The Rise and Fall of the European Geographical Imagination" "Europe in the 21st Century: Geography, Hospitality and Refuge"

nutzt, dass einige ihrer Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler mit international führenden Vertretern der angelsächsischen Humangeographie mehrere Tage lang diskutieren können.

Die meisten ausländischen Teilnehmer kamen aus der Schweiz (11), Ungarn (8), Großbritannien (7), Österreich (6), USA (3), Israel (2) und Russland (2). Je ein Teilnehmer stammte aus China, Estland, Frankreich, Japan, Kanada, Kroatien, Norwegen und Spanien. Die Tatsache, dass 7 Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler aus

Großbritannien und 4 aus Nordamerika zur Hettner Lecture nach Heidelberg gekommen sind, um dort mit Spitzenwissenschaftlern ihres eigenen Sprachraums zu diskutieren, mag erstaunen, belegt jedoch die Stichhaltigkeit der Ausgangshypothese der Hettner Lecture, dass es bei normalen Symposien und Kongressen für junge Leute kaum eine Gelegenheit gibt, mit herausragenden Vertretern ihres Faches über mehrere Tage hinweg informelle Gespräche zu führen.

Als besonders wichtig und wissenschaftlich ertragreich erwies sich

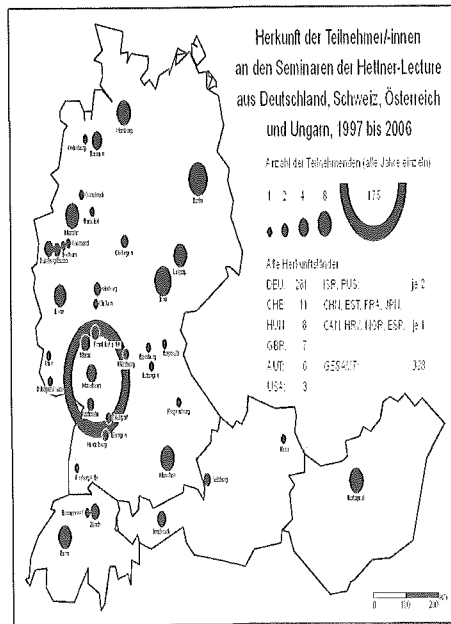


Abb. 4 „Die Herkunft der Teilnehmer an den Seminaren der Hettner Lecture“

auch die heterogene Zusammensetzung der Seminare. Im zehnjährigen Durchschnitt rekrutierten sich die Teilnehmer eines Seminars aus 14 Universitäten (Min. 10, Max. 21), wobei die Zahl der Teilnehmer aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland innerhalb der 10 Jahre ständig anstieg. Während in den ersten zwei Jahren die Seminarteilnehmer nur aus der BRD, der Schweiz und Österreich stammten, kamen sie in den letzten Jahren aus jeweils 8 – 9 Staaten. Diese breit gestreute regionale Herkunft und die unterschiedliche wissenschaftliche Sozialisation, welche die Teilnehmer an ihren Heimatuniversitäten erfahren

hatten, bereicherten nicht nur die Diskussionen, sondern ließen unter den Nachwuchswissenschaftlern auch länderübergreifend Netzwerke entstehen, die in ihrer langfristigen Wirkung kaum zu überschätzen sind.

Warum wurde die Hettner Lecture nach 10 Jahren beendet?

Es gab mehrere Gründe, nach zehn Jahren diese international sehr prestigereiche Veranstaltungsreihe zu beenden. Erstens gibt es die alte Regel, dass man aufhören sollte, „wenn es am schönsten ist“. Auf die Wissenschaft übertragen bedeutet dies, dass man eine solche anspruchsvolle Veranstaltungsreihe beenden sollte, so lange noch allerhöchste wissenschaftliche Qualität und Originalität garantiert sind, noch keine thematischen Redundanzen festzustellen sind und unter den Teilnehmern noch kein Gewöhnungseffekt eingetreten ist.

Der zweite Grund, etwas Neues zu beginnen, liegt darin, dass eine gemeinnützige Stiftung wie die Klaus Tschira Stiftung aus steuerlichen Gründen keine Finanzierung von Dauerprojekten betreiben darf, sondern nur neue Projekte auf den Weg bringen soll. Nach zehn Jahren kann man eine solche Pionierphase als beendet ansehen. Die Klaus Tschira Stiftung wird jedoch die Geographie weiterhin fördern, indem sie die 2006 begonnene Symposiumreihe „Knowledge and Space“ finanziell unterstützt (siehe <http://www.knowledgeandspace.uni-hd.de>).

Der dritte Grund, zu neuen Ufern aufzubrechen, besteht darin, dass das ursprüngliche Ziel der Hettner Lecture, neue theoretische Konzepte aus der angelsächsischen Geographie einer kritischen Diskussion zu unterziehen und damit auch die Theoriediskussion in der deutschsprachigen Geographie zu intensivieren, erreicht wurde. Der Vorsprung, den die angelsächsische Humangeographie in den 1980er und 1990er Jahren hinsichtlich der Theoriediskussion hatte, existiert heute kaum noch bzw. ist auf wenige Gebiete beschränkt. Bei aller Bescheidenheit könnte man heute die Anregung geben, in einigen Themenbereichen einen Theorieexport in die englischsprachigen Länder zu verstärken.

Für die Klaus Tschira Stiftung war die Zusage, die Hettner Lecture zu fördern, mit einem gewissen Risiko verbunden. Denn es gab ja kaum entsprechende Vorbilder, und das Ziel, ein kreatives Anregungsmilieu für Diskussionen an der Forschungsfront der Humangeographie zu schaffen, kann ja auch trotz großer Anstrengungen verfehlt werden. Die Klaus Tschira Stiftung hat gleichsam eine Art Risikokapital für eine neue Idee zur Verfügung gestellt, ohne nur den geringsten Einfluss auf die Auswahl der Referenten oder die Ausrichtung von Themen auszuüben. Damit hatten wir Freiheiten und Experimentiermöglichkeiten, die bei einer staatlichen Förderung (man denke nur an die Einschränkungen bei Exzellenz-Clustern, Graduiertenkollegs

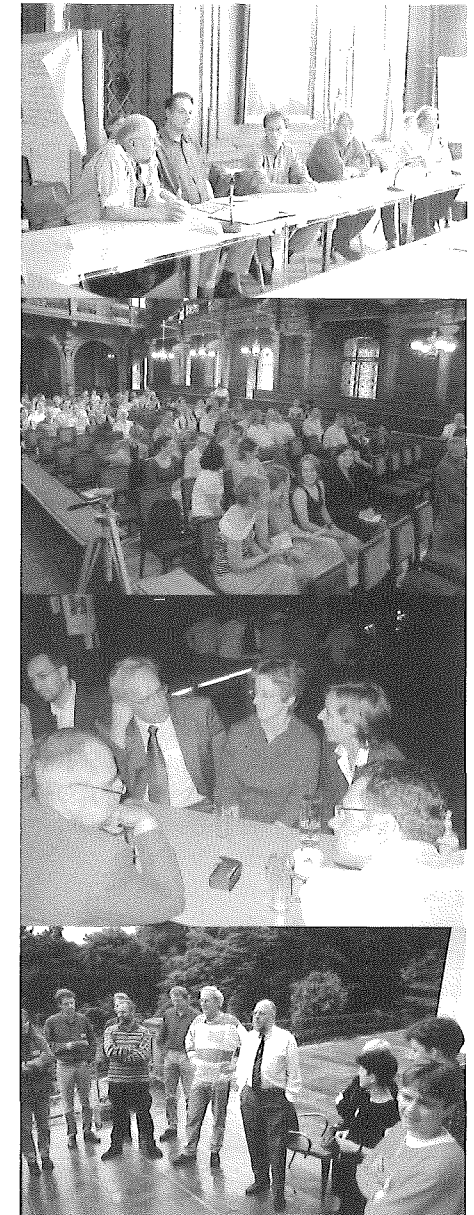


Abb. 5 „Schnappschüsse der Hettner Lecture“

oder auch normalen DFG-Sachmitelanträgen etc.) unmöglich gewesen wären.

Für diesen Vertrauensvorschuss und die sehr großzügige finanzielle Unterstützung sind wir der Klaus Tschira Stiftung sehr dankbar. Das sehr positive Echo, das die Hettner Lecture und deren Publikationen international erfahren haben, sowie die Netzwerke, Projekte und wissenschaftlichen Diskussionen, welche von den Hettner Lectures ausgelöst wurden, bestätigen inzwischen, dass dieses für die Nachwuchsförderung eingesetzte Risikokapital reiche und nachhaltig wirksame Erträge eingebracht hat und noch einbringen wird.

Die Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung einer einzigen Hettner-Lecture war für die betroffenen Mitarbeiter, Hilfskräfte und Studierenden des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg mit einem

Arbeitsaufwand von sechs bis acht Wochen verbunden. Angesichts des Karrieredrucks, dem Nachwuchswissenschaftler heute ausgesetzt sind, ist es nicht selbstverständlich, neben den normalen Verpflichtungen in Forschung, Lehre und Verwaltung eine solche freiwillige Zusatzleistung zu erbringen. Deshalb möchte ich an dieser Stelle den Mitarbeitern, Doktoranden und den vielen studentischen Hilfskräften danken, welche im Laufe der 10 Jahre mit großer Begeisterung viel Zeit in die Vorbereitung, Organisation und Durchführung der Hettner Lecture investiert haben. Stellvertretend für die vielen Beteiligten darf ich (in alphabetischer Reihenfolge) Jana FREIHÖFER, Tim FREYTAG, Michael HOYLER und Heike JÖNS nennen. Die Publikationen der Hettner Lecture können beim Steiner Verlag bezogen werden. Die DVDs mit den Filmen der Lectures beim Geographischen Institut der Universität Heidelberg.

Michael Heffernan
– Hettner Lecturer des Jahres 2006
Peter MEUSBURGER

Für die zehnte und letzte Hettner Lecture wurde Michael HEFFERNAN, Professor für Historische Geographie an der University of Nottingham in Großbritannien, eingeladen. Michael HEFFERNAN ist jener Hettner Lecturer, der schon die frühesten und intensivsten Kontakte zum Geographischen Institut der Universität hatte. Die Zusammenarbeit begann kurz nachdem er 1985 Lecturer an der Loughborough University wurde. Damals war er einer der ersten Geographen, die sich mit regionalen und sozialen Disparitäten der Alphabetisierung befassten, so dass sich früh ein wissenschaftlicher Kontakt ergab. Er war auch maßgeblich daran beteiligt, dass zwischen den beiden geographischen Instituten von Loughborough und Heidelberg das erste Erasmus-Austauschprogramm des Heidelberger Geographischen Instituts zustande gekommen ist. Die gemeinsamen wissenschaftlichen Interessen wurden noch weiter intensiviert, als er im Zeitraum 1999 bis 2000 als Humboldt-Stipendiat in Heidelberg forschte.

Michael HEFFERNAN studierte 1977–80 an der University of Wales in Swansea. 1981–85 war er Research Student am St John's College in Cambridge. An der Cambridge University wurde er mit einer bildungsgeographischen und historisch-geographischen Arbeit zum

Thema „The Politics of Literacy: Cultural Change and Political Responses in Nineteenth-Century Provincial France“ promoviert. Seine Dissertation untersuchte die Frage, welche Rolle das Grundschulwesen im 19. Jahrhundert in der Konstruktion einer nationalen französischen Identität in der Bretagne hatte, die sich damals sprachlich und kulturell vom übrigen Frankreich noch deutlich unterschied. Die Archivstudien für seine Doktorarbeit führte er 1982–83 an der Université de Haute Bretagne, Rennes und am Institut de Géographie, Université de Paris IV-Sorbonne durch. Im Zeitraum 1985 bis 1999 war Michael HEFFERNAN zuerst Lecturer und dann Senior Lecturer an der Loughborough University und Gastprofessor an der *University of California at Los Angeles*. Nach dem Forschungsaufenthalt als Humboldt-Stipendiat in Heidelberg trat er seine Stelle als FULL PROFESSOR an der University of Nottingham an. Von 1996 bis 2005 gab Michael HEFFERNAN in der Funktion des Editor-in-Chief die international sehr renommierte Zeitschrift *Journal of Historical Geography* heraus.

Michael HEFFERNANS international anerkannte Arbeiten befassen sich mit der Geschichte und Politik geographischen Denkens in Europa und Nordamerika seit dem 18. Jahrhundert.

In: MÄCHTLE, B.; GEBHARDT, H.; SCHMID, H.; SIEGMUND, A. (2007, Hrsg.): Der zirkumpazifische Raum – Risiken und Sicherheit in einer globalisierten Welt (=HGG-Journal 21). Heidelberg, S. 175–178.